

Den Ball in die Kiste treten!

Wir kennen sie alle, die Bilder von großen Sportereignissen. Die Zuschauer fiebern bunt geschminkt und verkleidet mit ihren Mannschaften und Athleten in den Stadien. Manche Sportler schauen bittend zum Himmel, bekreuzigen sich, werfen sich nach einem Erfolg auf die Knie. Ein Bild der diesjährigen Fußball-Europameisterschaft bewegt mich die ganze Zeit. Es war beim Spiel England gegen die Ukraine. Ein Fan hält vor lauter Verzweiflung sein Halskettenkruzifix zwischen den Lippen und schaut bittend zum Himmel. Er scheint ein Stoßgebet nach oben zu senden. Das kann Gott doch nicht zulassen, diese Ungerechtigkeit eines von dem Schiedsrichter nicht anerkannten Tores. Da muss doch eine höhere Gerechtigkeit greifen – oder gibt es keinen Fußballgott?

Jürgen Klopp, der Trainer des deutschen Meisters aus Dortmund, hat sich darüber Gedanken gemacht: Es gibt einen Gott, glaubt er, der uns behütet, der uns das Leben geschenkt hat, der uns begleitet in guten und schlechten Tagen, der uns auch auf dem Fußballplatz beschützt. Aber den Ball, den Ball müssen wir schon selbst in die Kiste treten. Ein Satz, den wir für viele Lebenssituationen bedenken sollten: Prüfungen in der Schule, Abitur, Examen, sportliche Wettbewerbe – für all dies gilt: „Den Ball müssen wir schon selbst in die Kiste treten.“

Nicht für alles und jedes können wir Gott verantwortlich machen, das müssen schon die Kleinsten lernen und erst recht wir Großen.

Die Fußballer machen es uns vor: „Ohne Fleiß keinen Preis!“ Das gilt für die kleinen Dinge des Lebens, aber auch für die großen Gladiatorenkämpfe.

Und wenn der Ball nicht in die Kiste geht, bleiben wir dennoch Gottes Kinder und dürfen uns darüber freuen. Diese Freude wünschte ich damals und wünsche ich heute jedem, dem es einmal nicht gelingt, den Ball in die Kiste zu treten.